

Material außerhalb der historischen Stadt erklärbar ist. Die vorreformatorische Zeit ist stärker als in der Stadt vertreten. Stadt und Landkreis gemeinsam ist ein starker Rückgang an Denkmälern in den 30er und 40er Jahren des 16. Jh., was die politischen und ökonomischen Krisen dieser Zeit erklären könnten. Während die Gründung der Universität in der Stadt (1548/58) zu einer blühenden „akademischen“ Epigraphik führen sollte, hat dies auf das Umland so gut wie nicht ausgedehnt. Die zahlenmäßig größte Gruppe an Inskriptionen sind bei weitem nicht Grabinschriften, sondern solche auf Bauwerken – in vorreformatorischer Zeit an Kirchen, hinterher an profanen Bauten. Die beiden Autoren – hauptberuflich mit den „Inscriptiones Graecae“ im Rahmen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften befaßt – weichen durch die Anwendung einiger diakritischer Zeichen des sog. Leidener Klammersystems etwas von den Usancen des deutschen Inschriftenwerks ab.

Walter Koch

Corpus inscriptionum Poloniae. Bd. 9: Palattinatus (!) Allensteinensis, fasc. 1: Lubavia et districtus Lubaviensis. Recenserunt et annotaverunt Jaroslaus WENTA et Joannes WRONISZEWSKI, Torun 1995, Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu, 122 S., 44 Abb., ISBN 83-231-0616-9. – Bd. 9 des polnischen Inschriftenwerkes ist der Woiwodschaft Olsztyn (Allenstein) gewidmet und beinhaltet somit ost- und westpreussisches Material. Der vorliegende erste Faszikel gilt der Stadt und dem Bezirk Lubawa (Löbau). Von den 194 Nummern des Katalogs gehören drei noch in das 15. Jh., alles andere ist neuzeitliches Material, wobei 175 Inschriften aus dem 17. und 18. Jh. stammen. Bemerkenswert ist die Verteilung der Inschriftenträger. Nur mehr fünf erhaltenen Inschriften auf Grabdenkmälern stehen 113 Votivtafeln, die also den Löwenanteil des Materials ausmachen, gegenüber. 75 % der Inschriften wurden in lateinischer Sprache ausgeführt. Volkssprachliche, also deutsche und polnische Inschriften sind vor allem auf das 17. Jh. konzentriert. Mehr als drei Viertel der Denkmäler weisen Kapitalis auf, der im Majuskelbereich in den ältesten Texten bloß insgesamt vier Beispiele in gotischer Majuskel bzw. in frühhumanistischen Formen gegenüberstehen. Der – wie auch in den anderen bisherigen polnischen Bänden – verhältnismäßig gering belegte Minuskelbereich betrifft einige Fälle der gotischen Minuskel (für die frühe Zeit), ansonsten Minuskelantiqua, auch Fraktur (in deutschen Texten). Erfreulich ist, daß dem Heft nicht – wie bisher – bloß ein kurzes Resümee in deutscher Sprache beigegeben ist, sondern daß die gesamte, das Material auswertende Einleitung auch in deutscher Übersetzung geboten wird.

Walter Koch

---

Joachim OTT, Krone und Krönung. Die Verheißung und Verleihung von Kronen in der Kunst von der Spätantike bis um 1200 und die geistige Auslegung der Krone, Mainz 1998, von Zabern, 384 S., 80 Taf., ISBN 3-8053-2333-6, DEM 149. – Das beeindruckende Buch ist die überarbeitete Fassung einer Marburger Diss. von 1995. Es bietet eine Zusammenstellung publizierter Krönungsbilder in chronologischer, topologischer und ikonographischer Hinsicht. Somit ist erstmals ein kommentierter Katalog von erstaunlichem Vergleichsmaterial entstanden, ein schöner Schatz, wenngleich einige der über 350 exzellenten